



Abend-

Zeitung,

252.

Mittwoch, am 20. October 1824.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Die Monde des Jupiter.

Zweiter astronomischer Reisebericht von  
D. Nürnberger \*).

Erster Jupitermond, den 24. Juli 1824.

Ich datire meinen Brief frisch weg von hier; — sind die neuesten Courseinrichtungen der preussischen und sächsischen Postdirectionen wirklich so vollkommen, und ist die Adresse der Dresdner Abendzeitung wirklich eine so allgemein bekannte, als ich zu glauben tausend Ursachen habe, so wird er seine Bestimmung schon erreichen. Aber die Reise hierher, — mit der Klage muß ich gleich anheben — ist sehr beschwerlich, wovon ich die Schuld jedoch keinesweges jenen respectablen Behörden beimessen will. Schon die Abfahrt aus den Tropenländern \*) des Saturn, von

\*) Vergleiche No. 116 d. Bl., wo ich die Fortsetzung von dem Vorfalle und der Zahl „Himmelstüftiger“ Leser abhängig gemacht hatte. Nun, Gott Lob! es haben sich deren, meiner Erwartung gemäß, so viele gefunden, daß ich ganz unbedenklich weiter segeln kann, ohne wegen der Begleitung verlegen zu seyn. Hier hat sich das Horazische:

„Coelum non animum mutant, qui trans  
aeth'ra currunt“ (sit venia metro!)

einmal nicht bewährt; einer meiner Reisegefährten, sonst eine ziemlich profalsche Natur, war ganz begeistert.

\*) Tropici, Wendekreise: zwei Parallellkreise des Saturn-Aequators, welche die dortige heiße Zone gegen Norden und Süden begrenzen. Die Hitze ist indes nicht so anhaltend, als auf dem Jupiter; ich habe

wo ich mich, wie aus meinem vorigen Berichte erinnerlich ist, hierher begeben habe, hat viel ängstliches. Es wehen daselbst nämlich angeführtermassen, Jahr aus Jahr ein, sehr heftige Passatwinde, über deren eigentlichen Grund ich nachträglich folgendes in Erfahrung gebracht habe, welches ich hier erst noch anführen muß. Die beständige Gegenwart der Sonne in den Aequatorialgegenden dehnt die Luft daselbst dergestalt aus, daß sie gleichsam einen Gürtel bildet; und da derselbe oberwärts zu beiden Seiten keinen Gegendruck findet: so muß die Luft überströmen und nach den Polen zu abfließen. Zum Ersatz drängt sich dagegen andere Luft von dorthier herbei, die aber, da die Pole bei der Rotation der Planeten gleichsam ruhend sind, während sich der Aequator in sehr heftiger Bewegung befindet, eine viel geringere Geschwindigkeit mitbringt. Nun wälzt sich Saturn, gerade wie unsere Erde, nur viel rascher, in der Richtung von Abend nach Morgen um seine Ase; und wenn man also dadurch der beinahe still stehenden Luft entgegen geführt wird: so kommt's einem genau vor, als wenn sie, umgekehrt, immer von Morgen her fließe oder wehe; und das ist der Grund der heftigen

mich überhaupt über die auffallende Unähnlichkeit beider Planeten in diesem Bezuge gewundert: auf dem Saturn ist die Abwechslung der Jahreszeiten sehr erheblich; auf dem Jupiter, dessen Ase ich fast senkrecht auf der Ebene seiner Bahn finde, beinahe gar nicht. Es ist curios! —

N.

Saturn-Passatwinde (vents alisés). Genug, ein solcher heftiger Wind hat, wie mir meine Leser auf's Wort glauben werden, bei Abfahrt von Montgolfieren (das Ding heißt hier anders; indes klingt der Ausdruck so ganz verschieden, daß ich ihn, aus Furcht mißverstanden zu werden, gar nicht also her setzen mag) sehr viel beschwerliches; überdieß ward mir die Zeit, bei dem wenigen „Saturnisch“, was ich mit meinen Reisegefährten wechseln konnte, herzlich lang, und es blieb mir am Ende nichts übrig, als aus einigen mitgenommenen Hefen zusammenzulesen, was ich mir früher über die Jupitermonde, unserm Reiseziele, angemerkt hatte: es wird, dünkte ich, Stoff zu Vergleichen geben.

Die vier schönen, den Jupiter umkreisenden Trabanten, die, aus dieser geringeren Entfernung beobachtet, schon viel größer und glänzender erscheinen, waren den armen Erdbewohnern vor Erfindung der Fernröhre gänzlich unbekannt; die guten Leute bildeten sich, in ihrer hochmüthigen Verblendung, gar ein, es sei ein eigener Vorzug ihres Planetens, daß derselbe noch einen besondern Satelliten habe. Allein als zu Anfange des 17ten Jahrhunderts die holländischen \*) Fernröhre in Deutschland bekannt wurden, so beobachtete Simon Marius, der als Mathematikus in Diensten der brandenburgischen Markgrafen in Franken stand, durch ein solches holländisches Fernrohr im Novbr. 1609, zu Anspach, daß den Jupiter vier kleine Sterne begleiteten, die ihm bald zur Rechten, bald zur Linken standen und ihm anzugehören schienen. Diese Entdeckung interessirte den Mann unendlich, und die Jupitermonde müssen, wie wir bald näher erfahren werden, in der That sehr viel Anziehendes haben, da ich bei der ersten Bekannthschaft, die ich als Jüngling an einem schönen Sommerabende, auf dem Domplatze zu Magdeburg, vermittelst eines trefflichen Ramsden \*\*) mit ihnen machte, ebenfalls ganz bezaubert war und mich schon seitdem mit dem jetzt zur Ausführung gebrachten Reiseplane herumgetragen habe. Genug, Marius, aufmerksam gemacht, setzte seine Beobachtungen bis in den März folgenden Jahres mit dem größten Fleiße

fort, zu welcher Zeit er völlig überzeugt war, daß die vier Sternchen wirklich Monde des Jupiter wären. Er nannte sie, seinem Herrn zu Ehren, Sidera Brandenburgica, und beschrieb sie in einer eigenen (jetzt selten gewordenen) Schrift: Mundus Jovialis, a. 1609 detectus, ope perspicilli Belgici. Norimb. 1614. 4to, die ich zu meinem Verdrusse, mitzunehmen vergessen hatte, wiewohl ich anfänglich entschlossen gewesen war, sie einer gelehrten Gesellschaft, welche sich auf dem zweiten Trabanten gebildet haben sollte, als ein Merkmal deutschen, und gewisse eigene Bemerkungen, als einen Beweis meines Fleißes „gehorsamst“ zu überreichen. Am Ende wäre ich aber damit eben so gut zu spät gekommen, als der ehrliche Marius selbst, dem der italiänische Astronom Galilei den Vorrang ablief. Dieser hatte nämlich mit einem, von ihm zusammengesetzten und nach ihm Galileisches genannten, in der Construction aber mit dem oben erwähnten holländischen übereinkommenden Fernrohre dieselben Sterne, den 7. Januar 1610, an dem schönen italiänischen Himmel ebenfalls gesehen, sie sogleich für das, was sie sind, erkannt und noch im nämlichen Jahre im Nuncius sidereus \*) dem Publico Mittheilung von dieser wichtigen Entdeckung gemacht. Was den Namen betrifft, so ist die Schmeichelei bei neu entdeckten Sternen dieserwegen nie verlegen. Galilei nannte die Jupitermonde, zu Ehren des großherzogl. toscanischen Hauses, Sidera Medicea; Marius legte ihnen, wie wir gesehen haben, aus eben so triftigen Gründen, den Namen Sidera Brandenburgica bei; und der Uranus (nach welchem ich vielleicht auch noch reise, wär's auch nur, um mich selbst zu versichern, ob er, wie Herschel meint, wirklich nur sechs Monde habe, oder ob er deren zehn \*\*)

\*) Ein aus einem convexen Objectiv und concaven Objectiv zusammengesetztes Perspectiv, welches von Magdeburgischen Brillenmachern erfunden und danach benannt ist. N.

\*\*) Ramsden, ein Engländer und berühmter Verfertiger optischer, nach ihm benannter Instrumente. Er war 1730 zu Halifax geboren und arbeitete schon 1763 für die ersten Sternwarten Europa's. N.

\*) Venetiae 1610. 4. und Francof. 1610. 8. Die Gerechtigkeit gebietet zu bemerken, daß Galilei dem Deutschen nicht bloß in der Schnelligkeit der Bekanntmachung, sondern auch an Gründlichkeit vorsteht; seine Bestimmungen der Umlaufzeiten namentlich sind viel genauer. Ward's auch nicht gleich anerkannt, „suum cuique decus posteritas rependit.“ N.

\*\*) Die Zahl der Monde wächst mit dem Abstände von der Sonne, und ich werde, dieser Analogie zufolge, also beim Mars gewiß auch ein Paar finden, wenn gleich die terrestrischen Fernröhre nichts davon wissen wollen. — Wer unbillig genug wäre, den Reiseresultaten im Texte nicht unbedingten Glauben beizumessen, der mag sich nur an die Teleologie der Naturen halten, um die herrliche Ueberzeugung von der Bewohntheit aller Planeten durch denkende und genießende Wesen zu erlangen. N.

besitzt, welches die Saturn-Astronomen, dem Engländer zum Troste, behaupten) ist bekanntlich, mit ganz gleichem Rechte, Sidus Georgicum betitelt worden. Sie haben mich auf dem Saturn mit all' den Namen schön ausgelacht, und ich rathe meinen Reisenachfolgern mehr Discretion an: *experto credite Ruperto!* —

Bei den Ansichten der Scholastischen Philosophie, welche damals in Europa vorherrschten und mit welchen sich, bemerktermassen, nicht Ein Mond beim Jupiter vertrug, geschweige denn vier, bekam Galilei einen schweren Stand: seine Entdeckung wurde allenthalben verdächtig gemacht. Namentlich wagte ein damals in Italien reisender Böhme, Horky, an Kepler selbst zu schreiben (*Epistolae ad Keplerum scriptae*, Leipziger Ausgabe von 1718, S. 489): „Das Galileische Fernrohr trüge am Himmel; er habe es sich in Bologna zu verschaffen gewußt und damit beim Alcor (einem Stern im Wilde des großen Bären) eben solche vier angebliche Mondchen gesehen.“ Indes siegte die Wahrheit, welche nicht immer so glücklich ist, bald, und Kepler, dessen eigenes Verdienst \*) um die Planetentheorie zu groß war, um ein fremdes herabzuwürdigen, bestätigte Galilei's Entdeckung bald selbst und benutzte sie mit Rechte, um eine Einwendung gegen das neue Weltssystem zu entkräften, indem, nach Analogie des Jupiter mit vier Monden, die Bewegung der Erde mit ihrem Einen Monde um die Sonne an scheinbarer Unbegreiflichkeit sehr zu verlieren anfing. Will man seinen ganzen Triumph darüber mit ihm genießen, so muß man sein dießfalliges Schriftchen: *Dissertatio cum nuncio sidereo ad Galilaeum missa*. Prag, 1610. 4to. lesen, in welchem er sich mit gewohntem astronomisch-dichterischem Enthusiasmus ausdrückt, und aus welchem ich eben einen Auszug machen wollte, als — als ich, schon angesteckt von dem nämlichen Enthusiasmus, mit meiner Saturnischen Reisegesellschaft auf dem Ringe landete, der, wie in meinem vorigen Berichte angeführt ist, eine Art von Zwischenstation zwischen dem Saturn und Jupiter abgiebt,

\*) Ich bin zu gerecht gegen die Leser, um zu glauben, daß Ihnen dieß Verdienst des tief sinnigen deutschen Astronomen und Kästner's schönes Sinngedicht auf ihn:

„So hoch als Kepler sieg, war Kepler noch gestiegen,  
Und starb den Hungertod;  
Er wußte nur die Geister zu vergnügen,  
D'rum ließen ihn die Körper ohne Brod.“  
unbekannt habe bleiben können. N.

und als solcher, namentlich für einen Neuling in der Luftschiffahrt wie ich bin, einen noch größern Reiz gewonnen hat. Aber auch ohne dieß gewährt schon die Lichtverschiedenheit zwischen diesem wunderbaren Weltkörper und seinen Planeten, die hier erst recht auffällt, einen bezaubernden Anblick: während Saturn selbst ein schönes gelbliches Licht zeigt, strahlt der Ring in einem viel lebhafteren weißlichen \*) Glanze. Was habe ich mich, auf diese Veranlassung, neuerdings über diejenigen irdischen Astronomen ärgern müssen, die diesem Ringe Festigkeit absprachen, und ihn, wie z. B. Maupertuis im 8ten §. seiner Abhandlung: *Sur les différentes figures des astres*, aus Dämpfen bestehen lassen, die einem vorüberschweifenden Cometen entrispen seyen! Ständen die Herren so auf dem rechten Flecke, als ich; sähen sie die ganze regelmäßige, scharf begrenzte Gestalt der schönen Scheibe, den Schatten, den sie auf die Saturnkugel wirft; könnten sie recht deutlich wahrnehmen, wie passlich die Oberfläche zur stärksten Licht-Reflexion von der Hand der Allmacht eingerichtet sey: so würden sie sich übereilter Aeußerungen schämen. Man sieht deutlich, wie der Ring das erborgte Sonnenlicht auf mehrere Gegenden der Saturnkugel strahlt; und ich brauche meinen, schon in einer Note zu beständiger Festhaltung der Prinzipien der Teleologie (Zwecklehre) eingeladenen Lesern wohl nicht erst zu sagen, daß diese Gegenden gerade diejenigen sind, die einer solchen Mond-ähnlichen Erleuchtung am dringendsten bedürfen. — Nun, ich gäbe diese Ueberzeugungen und die herrlichen Erinnerungen der Reise, welche mir dieselben verschafft hat, um keinen Preis weg; und es war mir nur verdrüsslich, daß schon wieder zum Weitersegeln gerufen wurde, bevor ich noch in ein Detail eingehen konnte, was für mich selbst unendlich interessant ist, wenn mich auch die, Eingang meines vorigen Schreibens, angegebenen Gründe an einer gleich detaillirten Mittheilung verhindern \*\*).

(Die Fortsetzung folgt.)

\*) Die nämliche Beobachtung hat früher schon Herschel gemacht; s. Wode's astron. Jahrbuch, wenn ich nicht irre, für 1796; — ich kann auf einer solchen Reise nicht meine ganze Bibliothek mitschleppen, um immer gleich nachzuschlagen. N.

\*\*) „Est modus“ heißt es in meiner Vorschrift:

„Est modus in rebus, sunt certi denique fines  
Quos ultra citraque.“

Den Rest mag man sich hinzu denken. — Dergleichen einschränkende Maßgaben sind freilich unangenehm; was aber machen, da sie schon zu Horazens Zeiten gegolten haben? N.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Weimar.

(Fortsetzung.)

Aus dem Genre der kleineren einaktigen Stücke, die uns die Direction als neu vorführte, sind noch folgende zu erwähnen: Das römische Zitronenmädchen, Schauspiel von Moritz Thieme, meines Wissens in Weimar zuerst zur Darstellung gebracht; ferner Scribe's: Großmüthiger Onkel, von Kurländer verdeutsch, und endlich von demselben Verfasser und Bearbeiter: Der philosophische Bediente. Von diesen Dreien möchte ich dem Zweiten den Preis zuertheilen. Es ist zwar eine unbedeutende Kleinigkeit, der aber von Scribe so viel Interesse abgewonnen ist, daß man nicht umhin kann, über die weitumfassende Genie in Verwunderung zu gerathen. Die Handlung des Ganzen ist zwar nur unter drei Personen, aber mit so viel Geschicklichkeit und Umsicht vertheilt, daß wir keine vierte oder fünfte handelnde Person vermissen. Auf mehreren andern Bühnen, namentlich in Wien, hat es verdienten Beifall gefunden. — Weniger Werth möchte „Der philosophische Bediente“, Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen (Un dernière jour de fortune nach Dupaty und Scribe) von Kurländer, haben. Der Verf. hat eine wahre, aus öffentlichen Blättern bekannte, in Frankreich sich zugetragen Anekdote benutzt, nach welcher ein Bediente (hier Paul genannt) das große Loos gewinnt, den Chevalier spielt und, so lange das Geld dauert, in dolci júbilo lebt; bald aber, nach Aufzehrung desselben, wieder zu seinem Leisten, d. h. in den Bedientenstand zurückzukehren gezwungen ist, noch vor Ablauf der goldenen Tage aber einem jungen Menschen zu Vermögen verhilft und in dessen Dienste tritt. — In wie weit Kurländer's Bearbeitung von der von Schrader, die den Titel: „Wie gewonnen, so zerronnen“ führt, oder diese vor jener den Vorzug verdient, vermag ich nicht zu entscheiden, da ich letztere nicht kenne. Es wurde rasch und gut gespielt, vorzüglich von La Roche, der die Hauptrolle ganz vorzüglich darstellte. — Noch muß ich des unübertrefflichen Spiels Durand's, als Fritz Holst, in Lebrun's artigem Lustspiele: Brief und Antwort Erwähnung thun, der mich ganz für sich eingekommen hat. Er ist ein ungemein schätzbarer Künstler, unstreitig einer der ersten und achtungwertheften Mimik Deutschland's. Sein Künstlertalent ist dafür der sprechendste Zeuge; er entzückt im Lust- und Schauspielen und bewährt sich als würdiger Jünger Görke's und Schiller's. Die meisten seiner Leistungen werden mir aber auch unvergänglich bleiben. Der verdiente Künstler nehme diesen kleinen Beweis meiner Achtung als Anerkennung seines herrlichen Talents und als Dank für die mancherlei süßen Genüsse, die er mir und Allen bereitet hat, hin; und wird er den blumenreichen Pfad, den er mit sicherem Künstlersfuße betreten hat, fortwallen, so wird er sich einen unverwelklichen Kranz in die Locken flechten! —

Houwald's Bild, worin Fr. v. Heigendorf-Jagemann zuerst wieder als Camilla die Bühne betrat und ihr herrliches Talent glänzen ließ, erschien am 22ten des Septembermonats. Neben ihr nenne ich noch als vorzüglich Dels (Spinarosa), der durch die tiefempfundene Wahrheit seines Spiels zur allgemeinsten Theilnahme hinriß. Auch Durand (Graf von Nord) gab seine Rolle trefflich. In Manchem störend indes erschien dieß Mal Herr Graff (Mar-

chese di Sorrento), der seine Parthie nicht durchaus fertig memorirt zu haben schien und deshalb an manchen Stellen falsch betonte. Daher mochte sich wohl auch der Umstand herschreiben, daß der Unterirdische etwas zu laut wurde.

Von den Opern bemerke ich als erwähnenswerth Figaro's Hochzeit, von Mozart. La Roche (Figaro), so wie Mad. Jagemann (Susanne) gaben ihre Rollen mit ansprechender Laune und Heisterkeit. Stromeier (Graf Almaviva) war im Gesange, wie immer, außerordentlich; nur vermiste man hier und da die nöthige Charakterisirung im Spiele. Mad. Eberwein befriedigte (wie ich wohl nicht zu erwähnen brauche) in beider Hinsicht. Nur war mir es unbegreiflich, wie man Ulle. Müller, die doch nichts weniger als Sängerin ist, die Rolle des Pagen Cherubin hatte zuertheilen können! — Der thätigen Direction muß man es Dank wissen, daß sie ältere, classische Werke wieder hervorruft. Gretry's Richard Löwenherz war es, den man nach jahrelangem Schlafe wieder erwachen ließ. Mag auch Gretry's einfache, schon einige Decennien alte Musik unsern jetzigen — sehr oft übertriebenen — Anforderungen nicht durchweg mehr Genüge leisten, mag sie von einem großen Theile der verwöhnten Menge als zu veraltet betrachtet und deshalb verschätzt werden: Gretry's Name wird doch länger fortleben, als mancher der Neueren, deren Produkte der Haufe: unvergleichlich! göttlich! u. s. w. findet. — Die Hauptparthie in der Oper ist die des Ritter Blondel, welche man den Händen des Herrn Klein anvertraut hatte. Studium und Fleiß, die Hr. K. darauf verwendet hatte, blitzen überall hindurch. Hat auch seine Stimme eine etwas unangenehme Heiserkeit, so weiß er sie doch sehr oft recht gut zu gebrauchen. Doch vermiste man im Allgemeinen an ihm mehr den Sänger, als den Schauspieler. Hr. Klein muß indes nachgerühmt werden, daß er die Worte im Gesange deutlich ausspricht, ein Vorzug, der bei Hr. Stromeier und Moltke im höchsten Grade sich findet, den wir aber an Ulle. Schmidt (die dieß Mal die Fanny gab) nicht immer haben bemerken können. Die herrliche Arie: „Verläßt Dich Jedermann, o Richard, großer König etc.“ trug Herr Klein mit Geschmack und unverkennbarer Begeisterung vor. — Hr. Moltke's Stimme habe ich als Richard, wie immer, unvergleichbar gefunden. Mad. Eberwein legte in die Parthie der Gräfin von Flandern und Artois, die an sich keine der bedeutendsten ist, viel Charakterisirung. Auch Mad. Hartknoch (Peter) war höchst anziehend. — Die Decorationen, vorzüglich die des ersten Actes, waren vortrefflich. Weimar besitzt an Hr. Holdermann einen ausgezeichnet braven Theatermaler. — Das Publikum blieb bei der Aufführung dieser Oper ziemlich kalt!

Herrmann und Dorothea, am 2. October, entzückte wieder ungemein. Das Personale war jedoch auch ein so ausgezeichnetes, wie man wohl nirgends finden mag. Die Rolle des alten Feldern, die der unvergessliche Leo gegeben hatte, hatte Dels übernommen, und führte sie mit solcher Vollendung durch, daß ihm der stürmische Beifall lohnte. Unstreitig gibt Dels nach Leo diese ungemein schwierige Rolle am vortrefflichsten und vergebens möchte man sich auf einer andern Bühne nach solch einem Darsteller umsehen. — Dels hob mehr das Gemüthliche dieses Charakters hervor, als es Leo that, mischte jedoch das Heftige und Polternde so trefflich ein, daß man von der höchsten Bewunderung hingerissen ward. (Beschl. f.)